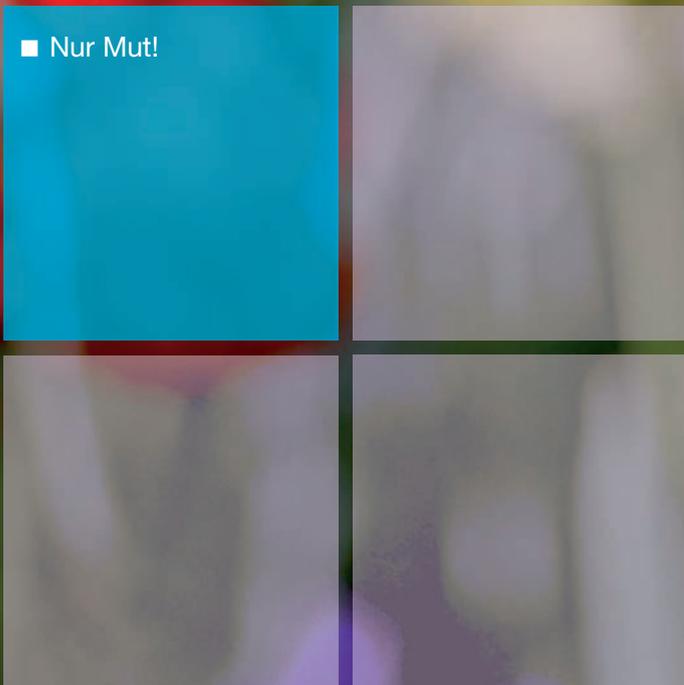


Profil 1/2015

■ Nur Mut!





„Du hast mich erhört an
dem Tag, als ich rief;
du gabst meiner
Seele große Kraft.“
(Psalm 138,3)



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser des Profils,

Sie halten die Osterausgabe des Profils in den Händen. Mit Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern kommt das Kirchenjahr zu einem entscheidenden Höhepunkt. Nachdem zu Weihnachten die Geburt Jesu gefeiert wurde, erinnern die Christen in aller Welt nun an sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung.

In der Bibel ist die Kreuzigung von Jesus von Lukas im 23. Kapitel beschrieben. Sie finden den Text im Internet unter www.bibel-online.net/buch/luther_1912/lukas/23. Warum haben Menschen Jesus so behandelt? Was tun hier Menschen einem Menschen an? Wie gehen Menschen derzeit in Syrien, in der Ukraine oder in all den anderen Krisengebieten mit anderen Menschen um? Was haben sich die Kriegsgegner im Zweiten Weltkrieg gegenseitig angetan? Was empfinden Kriegsflüchtlinge und Asylbewerber, wenn tausende Menschen in Deutschland angeführt von Menschen, die die Demokratie und die Menschenwürde mit Füßen treten, gegen Zuwanderung demonstrieren?

Wie können Menschen all diese Belastungen und das Leid ertragen?

Meine Mutter hat mir vor kurzem erzählt, wie sie die Kriegszeit erlebt hat. Sie hat mir davon berichtet, dass mein Opa als Mensch, der nicht als Soldat gekämpft hat und unparteiisch war, trotzdem in die gegnerische Gefangenschaft gekommen war. Er hat sich von seiner Frau und den Kindern mit den Worten verabschiedet: „Wir sehen uns auf dieser Welt nicht mehr. Ich bitte euch, bleibt bei eurem Glauben, damit wir uns in der anderen Welt wiedersehen.“

Sicherlich können Menschen Belastungen und Leid ertragen bzw. besser ertragen durch ihren Glauben.

Und Jesus – wie erging es ihm? Als er am Kreuz hing, rief er laut und sprach: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt, verschied er.“ (Lukas 23,46)

Das Osterfest ist ein Fest der Hoffnung. „Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“ Das hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer in dunklen Zeiten gesagt. Warum? Ostern feiern wir, dass Jesus den Tod besiegt hat. Dass er auferstanden ist von den Toten und uns Hoffnung gegeben hat - auf ewiges Leben.

Die vorliegende Ausgabe des Profils ist geprägt von einem Rückblick auf 25 Jahre Diakonie Güstrow. In den vergangenen Jahren gab es auch Rückschläge. Einrichtungen mussten geschlossen und Mitarbeiter entlassen werden. Insgesamt können wir aber stolz auf 25 Jahre Diakonie Güstrow sein. Es ist viel entstanden, sowohl materiell als auch ideell. Vor 25 Jahren betrieb die Diakonie Einrichtungen mit einem Standard, der heute undenkbar wäre. Jetzt wohnen die betreuten Menschen überwiegend in modernen Einrichtungen. Neue Dienstleistungsangebote wurden entwickelt. Aus vielen Einrichtungen wurde ein modernes Dienstleistungsunternehmen, das immer stärker vernetzte Angebote über die einzelne Einrichtung hinaus anbietet.

In diesem Profil erfahren Sie auch etwas über neue Angebote oder veränderte, modernisierte Einrichtungsstrukturen bzw. neue Räumlichkeiten, die den aktuellen Erfordernissen gerecht werden. Wenn wir die eingeschlagenen Wege weiter besonnen gehen, können wir die berechtigte Hoffnung haben, auch in Zukunft im Wettbewerb gut bestehen zu können.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest und grüße Sie mit dem Ostergruß: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Christoph Kupke (Vorstand)





Inhalt

Vorwort	1
Informationen / Termine	4
Abschied von Dörte Bennke	5
Vom Wüstenwind Andacht	6
Vorgestellt Bettina Bader	7
Rund um die Diakonie 9. Güstrow-Schau	7
Neue Gesichter Die Mitarbeiter-Einführungstage	8
Urlaub, Sonne, Strand Wichernhaus Boltenhagen	9
Kinder-Mahl-Zeit Neues Projekt	9
Abschied nach 22 Jahren / Ehrenamt Auf die Helfer ist Verlass	10
Sterben, Tod und Trauer / Hohe Anerkennung	11
25 Jahre Menschen für Menschen	12
Ein ganz normaler Tag im Clara-Dieckhoff-Haus	14
Mit dem FSJ in den Beruf starten	15
Startschuss für einen neuen Weg zur Abstinenz	16
Wohnen mit Service in Groß Wokern	17
Pflegereform 2015 Pflegestärkungsgesetz I	18
Ihre Gesundheit ist uns wichtig Betriebliches Gesundheitsmanagement	19
Den Helfenden eine Bühne geben In der Nächsten Nähe 2015	20
Auf Tour / Impressum	21
Mitarbeiterporträt Marlies Krüger / Hätten Sie gewusst, ...	22
Rezepttipps	23
Geburtstage	24



Informationen

Verabschiedung langjähriger Mitarbeiter

Seit ihrer Gründung im Jahr 1990 hat sich die Diakonie Güstrow zu einem der größten Arbeitgeber in unserer Region entwickelt. Seit 25 Jahren arbeiten Menschen für Menschen in nun über 30 Einrichtungen von Warin bis Röbel. Viele unserer Mitarbeiter sind schon seit der Gründungsphase bei der Diakonie Güstrow tätig. Einige gehen nun in den verdienten Ruhestand. Dazu gehören Dörte Bennke von der Diakonie-Sozialstation Teterow und Waltraud Stürmer vom Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin. Ich danke Ihnen für Ihre geleistete Arbeit und wünsche Ihnen alles Gute. Mehr erfahren Sie auf den Seiten 5 und 10.

Ambulante Sucht-Rehabilitation

Die Sucht- und Drogenberatung hat ihr Angebot erweitert und bietet seit März die ambulante Sucht-Rehabilitation an. Sie kann für Abhängige eine gute Alternative zur stationären Betreuung sein. Ziel ist es, die Betroffenen zu motivieren und zu befähigen, ein suchtmittelfreies und selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Sucht- und Drogenberatung freut sich, seit Januar eine Ärztin für Psychiatrie und eine Diplom-Psychologin neu im Team begrüßen zu können. Sie werden die Sucht-Rehabilitation gemeinsam mit zwei Suchttherapeutinnen und einem Suchttherapeuten durchführen. Weitere Informationen erhalten Sie auf Seite 16.

Fachtag: In Würde sterben

Zum Fachtag „In Würde sterben“ hat die Diakonie Güstrow am 17. März in das Gemeindehaus der Domgemeinde Güstrow eingeladen. Rund 100 Gäste folgten dieser Einladung. In verschiedenen Vorträgen ging es um die Themen Sterben, Tod und Trauer. Gerda Voss und Dr. Christian Neubüser konnten als Referenten gewonnen werden. Die Unterzeichnung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland durch die Caritas Mecklenburg und die Diakonie Güstrow war ein wichtiger Teil der Veranstaltung. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 11.

Qualitätsauszeichnung für die Diakonie Güstrow

Die Diakonie Güstrow hat die Anerkennung „Recognised for Excellence“ erhalten. Dies ist eine international anerkannte Auszeichnung der EFQM (European Foundation for Quality Management). Das Zertifikat wird am 22. April in einer Feierstunde in Güstrow übergeben.

Christoph Kupke
(Vorstand)

Termine

- 23.-24.04.2015 Klausurtagung in Salem
- 27.-28.04.2015 Aufbaukurs: „Was glaubst denn Du - Judentum, Christentum und Islam im Vergleich“ in Güstrow
- 05.05.2015 Aktionstag Inklusion in Güstrow
- 08.-10.06.2015 Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow
- 13.-21.06.2015 Aktionswoche Alkohol mit dem Motto „Alkohol? Weniger ist besser!“
- 12.09.2015 Tag der Diakonie auf dem Wichernhof
- 14.-16.09.2015 Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow

Abschied von Dörte Bennke

Am 11. März wurde Dörte Bennke als langjährige Einrichtungsleiterin der Diakonie-Sozialstation Teterow in den Ruhestand verabschiedet. In den vergangenen 24 Jahren hat sie einige Tausend Patienten betreut und versorgt. Für uns ein Anlass, ihr von Herzen zu danken und auf ihr berufliches Leben zurückzublicken.

Nach dem Schulabschluss begann Dörte Bennke eine Ausbildung zur Krankenschwester. In vielen verschiedenen Bereichen des DDR-Gesundheitswesens hat sie gearbeitet: als Krankenschwester in einem Krankenhaus, als Sprechstundenschwester in einer Poliklinik und vor der Wende viele Jahre als Gemeindeschwester in der Gemeinde Dalkendorf im Altkreis Teterow.

Mit der Wende und der Wiedervereinigung im Jahr 1990 wurde das Gesundheitswesen nach dem Modell der alten Bundesländer, wo sich die häusliche Krankenpflege durch die Sozialstationen bewährt hatte, umgestellt. Damals nahmen viele Kirchgemeinden Verantwortung für den Aufbau neuer ambulanter Pflegeeinrichtungen. Am 6. Januar 1991 konnte die Diakonie-Sozialstation Teterow unter Trägerschaft der evangelischen Kirchgemeinde Teterow eröffnet werden. Auch Schwester Dörte wurde zusammen mit fünf Gemeindeschwestern und drei Krankenschwestern angestellt. Zusammen haben sie die Sozialstation unter neuen Rahmenbedingungen aufgebaut.

Im April 1996 übernahm Schwester Dörte die Pflegedienstleitung. Mit viel Geschick und Tatkraft hat sie unsere Diakonie-Sozialstation geleitet. Ihr großes Interesse an Menschen und ihre Kontaktfreudigkeit haben ihre Arbeit immer begleitet. Aber auch dass es uns, ihren Mitarbeitern gut geht, wir unsere verantwortungsvolle Arbeit gern machen und uns wohl fühlen, ist ihr immer sehr wichtig gewesen. Für den Zusammenhalt im Team wurde viel unternommen. Kein Anlass wurde vergessen, ob Geburtstag, Frauentag oder Weihnachten - jeder wurde mit Aufmerksamkeiten bedacht. Ein liebes Wort, gesagt oder geschrieben, war für jeden dabei. Wir haben nicht nur zusammen gearbeitet, sondern auch zusammen gefeiert. Gemeinsames Essen, Kegeln und Betriebsausflüge hat Schwester Dörte liebevoll organisiert.

Für unsere Kunden und deren Angehörige hatte sie immer ein offenes Ohr. Zu Fuß oder mit dem Auto, täglich war sie unterwegs zu den Kunden, um zu beraten und Hilfestellung



Dörte Bennke (M.) gehört zu den Mitarbeiterinnen der ersten Stunde in der Diakonie-Sozialstation Teterow.

zu leisten. Wichtiges Ziel war für Schwester Dörte Dienstleistungen anzubieten, die es ermöglichen, solange wie möglich im gewohnten Umfeld zu verbleiben. Dafür hat sie einige Projekte angeschoben, begleitet und durchgeführt. So wurden im Juni 2006 die Tagesbetreuung für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz und im Dezember 2013 die Tagespflege eröffnet.

Im Laufe der Jahre ist unsere Diakonie-Sozialstation gewachsen. So sind heute insgesamt 64 Mitarbeiter beschäftigt. Täglich betreuen wir Kunden in Einsätzen. Daraus resultiert eine große Verantwortung, diese Arbeit so zu organisieren, dass alle Kunden zu ihrer Zufriedenheit, aber auch entsprechend unseren Qualitätsrichtlinien versorgt werden. Um eine Einrichtung so erfolgreich zu führen, ist auch ein gut ausgebildetes und eingespieltes Team notwendig. Schwester Dörte wusste, dass es wichtig ist, Mitarbeiter zu fördern, zu fordern und entsprechend ihren Fähigkeiten einzusetzen.

Ende Februar hat Dörte Bennke das Rentenalter erreicht und gewöhnt sich langsam an den Ruhestand. Ganz möchte sie noch nicht ohne ihre geliebte Arbeit sein und unterstützt uns weiterhin tatkräftig. Wir wünschen ihr für die Zukunft als Rentnerin alles Gute, vor allem Gesundheit.

Melanie Sudbrock
(Pflegedienstleiterin, Diakonie-Sozialstation Teterow)

Vom Wüstenwind Andacht

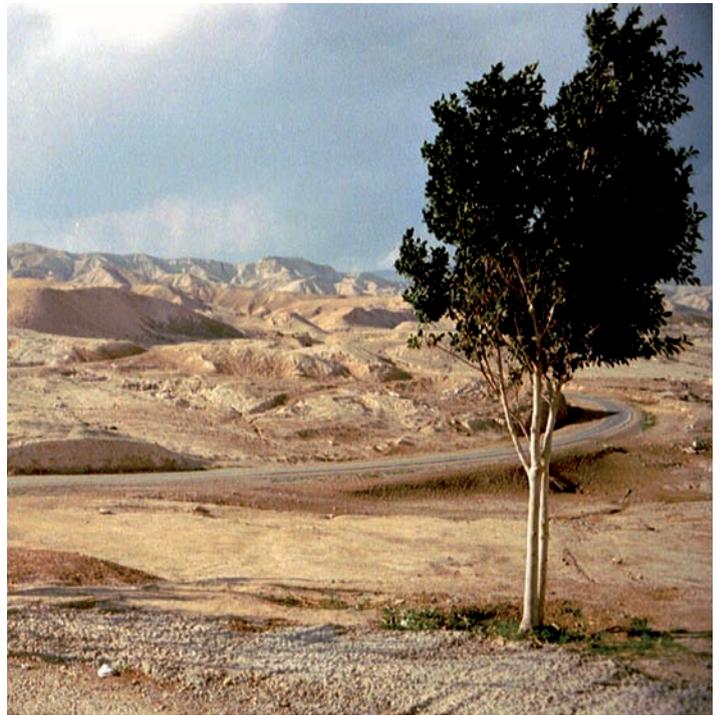
Einmal, vor wenigen Jahren, begab ich mich auf eine Reise. Ziel war das Haus eines befreundeten Paares. Diese Freunde leben in einer unwirtlichen wie unwirklichen Gegend in Israel, nahe der ägyptischen Grenze in der Negev-Wüste. Die Wüste ist lebensfeindlich. Steine, Sand, es gibt kein Wasser. Die Vegetation ist für gewöhnlich spärlich. Am Tage brennt die Sonne und des Nachts ist es kalt. Und doch gibt es Leben in der Wüste. Das beginnt sich zu regen, sobald nur ein Tropfen Wasser fällt. Dann grünt und sprießt es geradezu über Nacht. Für mich ein faszinierender Ort.

Die Bibel kennt die Wüste als Ort der besonderen Gottesbegegnung, aber auch der Versuchung. In der Fasten- und Passionszeit vor Ostern lesen wir von Jesus, wie er in der Wüste vom Teufel auf die Probe gestellt wird. Gleich nach seiner Taufe am Jordan, so heißt es, wird Jesus in die Wüste getrieben, und zwar vom Heiligen Geist.

Mich trieb auf meiner Reise vor allen Dingen der Wunsch an, meine Freunde wiederzusehen und das wohl temperierte Auto, das mich meinem Ziel näher brachte. Auf dem Weg dorthin fuhr ich an einem kleinen Ort mit einem sonderbaren hebräischen Namen vorbei: „Midbar Ruach“. Der wohlklingende Name des Dorfes „Midbar Ruach“ bedeutet so viel wie: „Wüstenwind“. Das Hebräische bleibt aber bei „Ruach“ mehrdeutig, denn „Ruach“ meint auch: „Geist“. Im Vorbeifahren murmelte ich den Namen vor mich hin: „Midbar Ruach, Midbar Ruach.“

Ich erinnerte mich, irgendwann einmal etwas davon gehört zu haben, dass Mönche in die Wüste gezogen seien, um in der Einsamkeit näher bei Gott zu sein. Gottes Wort zu begegnen. Ja, klar! Die Kargheit und Spärlichkeit der Wüste helfen, sich ganz auf Gott zu konzentrieren. Jesus tat dies gleich 40 Tage und 40 Nächte. In der Wüste gibt es nichts, das einem die Sinne für Gott verstellen kann. Dem Wort in der Wüste begegnen. Gott in der Einöde finden. Ist das mehr als nur ein frommer Wunsch?

Dem Wort begegnen, das kann man im Hebräischen im buchstäblichen Sinne mitten in der Wüste. „Midbar“. Im hebräischen Wort für Wüste „Midbar“ steckt der Terminus „Dabar“, was „Wort“ bedeutet. Die Sprache weist hier den Weg. In der Wüste liegt das Wort. In der Wüste finde ich Gott. Für uns ist das nicht irgendein daher geplappertes Wort. Es ist das Wort von Gott. Es ist das Wort, das Jesus nach seiner Zeit in der



Wüste nach Galiläa und dann zu uns gebracht hat. „Gott ist ganz nahe. Er ist mit uns.“ Das darf uns trösten und ermutigen, gerade in der Passionszeit, wenn Ostern noch in weiter Ferne scheint.

Ich erinnere mich auch an andere Wüsten in meinem Leben. Das waren Wüstenerfahrungen. Erfahrungen, in denen ich angefochten wurde, gezweifelt habe. Erlebnisse, in denen ich herausgefordert wurde. Wer kennt das nicht?!

Nehmen Sie sich ruhig einen Moment Zeit, um für sich herauszufinden, was das für Momente in Ihrem Leben waren.

Wenn ich darüber nachdenke, kann ich mit Glück für mich feststellen, dass mir in solche Wüstenerfahrungen immer auch das „Wort“ hineingestellt worden ist: „Gott ist ganz nahe.“

Dieses Wort in seiner Schlichtheit ist mir Erbauung und Trost, Bewahrung und Hoffnung. Gott stellt durch sein Wort das Leben mitten in die Wüste. Und dann ist plötzlich Ostern. Das ist für mich so faszinierend wie das grüne Leben, das sich nach einem Regenschauer in der Negev-Wüste zart und fein der Rauheit und Schwierigkeit dieses Ortes entgegenstellt.

Pastor Alexander Lemke
(Teterow)

Vorgestellt Bettina Bader



Am 16. Januar wurde mir von Esther Francke, der bisherigen Leiterin des Kindergartens, ein symbolträchtiger Staffelstab in den Farben des Diakonievereins und der weiteren Funktion eines Regenschirmes überreicht. Kleine und große Hände haben diesen „Stab“ weitergegeben. Ein schönes Zeichen für unseren Kindergarten, denn viele Hände, ob klein oder groß, wirken bei uns miteinander, lassen vieles Füreinander entstehen, leben und arbeiten Hand in Hand.

Seit Februar bin ich nun im Kindergarten Regenbogen tätig, und der erste Monat ist blitzschnell vorüber geeilt, angefüllt mit vielen intensiven Eindrücken, neuen Namen, neuen Aufgaben, etlichen Terminen und so manchen unvorhergesehenen Zwischenfällen. Situationen, die mir aus meinen bisherigen Arbeitsfeldern als Diplom-Sozialpädagogin in der Beruflichen Bildung und im Sozialen Dienst von Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Berlin und Kröpelin nicht unbekannt sind. In der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Um die Welt in Jürgenshagen konnte ich mich zudem auf die Arbeit und den Alltag im Kindergarten vorbereiten und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Auch in meiner Familie ist der Alltag bunt und voller Bewegung. Mit meinem Mann und unseren vier Kindern lebe ich in Güstrow. Viele Momente und Erlebnisse mit meiner Familie geben mir Kraft und Mut und tragen mich neben meinem Glauben durch die Herausforderungen des Alltags. Wenn ich etwas Zeit habe, dann entspanne ich mich mit einem guten Buch, bin kreativ tätig oder in der Natur unterwegs.

Mit dem jetzt anbrechenden Frühling freue ich mich auf ein lebendiges Jahr in unserem Kindergarten, auf eine gute Zusammenarbeit mit einem kompetenten Team und auf tolle Kinder mit ihren Eltern und Großeltern.

Bettina Bader

(Leiterin, Kindertagesstätte Regenbogen)

Rund um die Diakonie 9. Güstrow-Schau

Unter den insgesamt 65 Ausstellern präsentierte sich auch die Diakonie Güstrow am 7. und 8. März auf der größten Gewerbesmesse in der Region, der 9. Güstrow-Schau. Rund 4000 Besucher kamen in die Sport- und Kongresshalle. Unsere Mitarbeiter verschiedener Einrichtungen sowie der Integra Güstrow GmbH und der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH gaben Auskunft über Angebote und Leistungen der Diakonie Güstrow. Junge Leute hatten die Chance, sich über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Neben Informationen unterhielten aber auch viele verschiedene Aktionen die Besucher unseres Messestandes. So gab es Verkostung von Softdrinks, hergestellt durch die Mitarbeiterinnen der Küche des Diakonie-Pflegeheimes Am Rosengarten, und Produktvorführungen vom Team des iD Ihr Drogeriemarktes in Güstrow. Die Mitarbeitenden der Frühförderstelle und der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Regenbogen unterhielten die kleinsten Messebesucher mit Mal- und Bastelangeboten.

Bei der 10. Güstrow-Schau im nächsten Jahr soll es dann heißen Wirtschaft, Tourismus und Gesundheit. „Denn für eine richtig große und schöne Veranstaltung in Güstrow müssen wir die Kräfte bündeln“, so Axel Wulff vom Gewerbeverein.

Doreen Blask

(Öffentlichkeitsarbeit)



Bärbel Kosinska (l.) vom iD Ihr Drogeriemarkt in Güstrow zeigte den Besuchern die neuesten Nagellack-Trends.

Neue Gesichter Die Mitarbeiter-Einführungstage

Beim Durchblättern meiner Begrüßungsmappe von der Diakonie Güstrow stolpere ich über die Broschüre mit dem Titel „Wir haben viele Gesichter“. Wie ich das deuten kann, wird mir schnell bewusst. Die vielen Gesichter stehen in diesem Fall für die vielfältigen Angebote der Diakonie Güstrow, die mit Pflege und Betreuung von Menschen zu tun haben, aber auch mit Service-Leistungen wie zum Beispiel Essenzubereitung und Gebäudereinigung. Dies sind zunächst noch sehr allgemeine Gesichter. Klar, die Kollegen aus der Geschäftsstelle kennt man mittlerweile. Habe ich doch mit ihnen mehr oder weniger tagtäglich zu tun. Aber welche Gesichter sich zum Beispiel hinter den Pflegeheimen, den Küchen der DSG, dem Wichernhof Dehmen, dem Wichernhaus Boltenhagen, den CAP-Märkten und den vielen anderen Einrichtungen verbergen, bleibt mir zunächst unklar. Gesichter bekommen diese Einrichtungen dann bei den Mitarbeiter-Einführungstagen am 19. und 20. Januar in Serrahn. Hier komme ich mit Menschen in Kontakt, die erst seit kurzem, genau wie ich, bei der Diakonie arbeiten. Für mich sind sie aber in diesem Fall die Gesichter, die für die verschiedenen Einrichtungen stehen.

Die Begegnung mit ihnen verläuft zunächst etwas reserviert. Wir kennen einander nicht und ich bin nicht der Typ Mensch, der auf Unbekannte einfach drauf zugeht. Da warte ich doch lieber erst einmal ab. Den Anderen scheint es genauso zu gehen. Doch uns alle eint, dass wir keinerlei Vorstellung haben, was uns an diesen zwei Tagen wirklich erwartet. Dies bildet die Grundlage für die ersten lockeren Gespräche. Wir wissen, dass uns ein Tag bevorsteht, der den kirchlichen Hintergrund der Diakonie beleuchtet wird und ein weiterer Tag soll die Einrichtungen sowie die verschiedenen Leistungen vorstellen. Mit diesem Halbwissen und einer allgemeinen Vorstellungsrunde starten wir. Dies ist der Moment, in dem die Einrichtungen ganz klare Gesichter bekommen. Es sind nicht alle Bereiche vertreten, aber es ist doch eine gewisse Vielfalt vor Ort und so kann ich den CAP-Märkten, dem Wichernhaus in Boltenhagen und dem ein oder anderen Pflegeheim Gesichter zuordnen. Der Spruch „Wir haben viele Gesichter“ bekommt nun immer mehr Konturen.

Der Tag an sich ist abwechslungsreich. Kirchliche Themen werden mithilfe von Rollenspielen, Gruppenarbeit und Diskussionen gestaltet. Als bibliophiler Mensch ist der Teil für mich interessant, der zeigt wie viele unterschiedliche Drucke es von der Bibel gibt. Später am Tag stellt sich heraus, dass es nicht immer von Vorteil ist, wenn man in der Öffentlichkeitsarbeit

angestellt ist. Durch die Vorstellungsrunde wissen es alle und in der Gruppenarbeit verstecken sie sich dahinter, wenn es darum geht, Ergebnisse vorzutragen. Getreu dem Motto: „Du bist doch in der Öffentlichkeitsarbeit. Du bekommst das schon hin.“ Die Stimmung in den Pausen bleibt locker. Die Gesprächsthemen beziehen sich jetzt aber mehr auf den Arbeitsalltag jedes Einzelnen. Ich sehe mich nun mit Fragen konfrontiert wie: „Wenn mein Passwort für das Intranet nicht funktioniert, wende ich mich dann an dich?“ „Was macht ihr denn eigentlich in der Öffentlichkeitsarbeit?“ Ich bemühe mich, soweit es mir möglich ist, die Fragen zu beantworten.

Tag eins endet in einer gemütlichen Gesprächsrunde vor dem Kamin im Speiseraum. Der Vorstand Christoph Kupke stellt sich den Fragen, der noch vor Ort gebliebenen Teilnehmer. Für mich eine sehr interessante Runde. Ich lerne Probleme kennen, mit denen ich mich bisher nur peripher beschäftigt habe, zum Beispiel, was es bedeutet, in der Pflege zu arbeiten und dennoch Familie und Freunde unter einen Hut zu bekommen. Hier bekommt das Gesicht der Diakonie Güstrow dann eine weitere Facette. Abends vor dem Einschlafen sitze ich in meinem Zimmer und überlege mir, ob ich nun durch die vielen neuen Gesichter ein vollständiges Bild von der Diakonie habe. Ich komme zu dem Schluss, dass dem nicht so ist. Die Konturen des Gesichtes der Diakonie sind zwar klarer geworden, aber die vielen Gesichter, die dieses eine bilden, sehe ich noch nicht ganz klar. Es fehlt ein Stück weit die Struktur.

Diese bekomme ich dann am nächsten Tag geliefert. Dieser Tag steht den Einrichtungen zur Verfügung, sich den neuen Mitarbeitern vorzustellen und sich zu präsentieren. Es ist ein Tag der Vorträge und er gleicht einem Marathon. Aber es lohnt sich. Denn am Abend kriege ich die Verbindung zwischen den Einrichtungen und den Gesichtern hin. Das Bild der Diakonie mit seinen vielen Gesichtern setzt sich Stück für Stück zusammen. Dafür hat es sich gelohnt, die Mitarbeiter-Einführungstage zu absolvieren. Denn es gibt zwar ein Gesamtbild der Diakonie Güstrow, dieses setzt sich aber aus den verschiedensten Gesichtern zusammen. Eins sind die vielfältigen Leistungen, ein anderes die Struktur mit ihren Einrichtungen und ein weiteres sind die vielen Mitarbeiter. So sind dann auch die vielen Gesichter zu erklären, denn diese vielen Gesichter bilden das Mosaik, das das Gesamtbild der Diakonie Güstrow darstellt.

Torsten Ehlers
(Öffentlichkeitsarbeit)

Urlaub, Sonne, Strand Wichernhaus Boltenhagen



Das Wichernhaus in Boltenhagen.

Das Wichernhaus in Boltenhagen lädt zu einem Ostseeurlaub ein. Das Haus bietet Platz für 50 Urlauber und ist unmittelbar am weißen Ostseestrand, nur vom Dünenweg getrennt, gelegen. Untergebracht werden die Gäste in Zwei- bis Vierbettzimmern. Auch eine Einzelzimmerbelegung ist je nach Auslastung möglich. Toiletten und Duschen befinden sich auf der Etage. Für das leibliche Wohl der Gäste wird im angrenzenden Fritz-Reuter-Haus gesorgt. Neben Frühstück für alle Gäste werden für Gruppen auch Mittag und Abendbrot angeboten.

2013 hatte das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. einen neuen Betreiber für das Objekt gesucht. Die Diakonie Güstrow erwarb es im vergangenen Jahr. Seitdem wird es durch die Mitarbeiter der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH betrieben. Die Planungen sehen vor, ein weiteres Gebäude auf dem Grundstück zu bauen. Dadurch sollen die Bettenanzahl erhöht und alle Zimmer mit Sanitäreinrichtungen ausgestattet werden. Ziel ist es, Arbeitsplätze für Menschen mit Handicaps zu schaffen und das Hotel als Integrationsunternehmen zu betreiben. Buchungen sind von April bis Oktober telefonisch (038825) 38361 und (0151) 40649127 oder per E-Mail info@wichernhaus-boltenhagen.de möglich. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.wichernhaus-boltenhagen.m-vp.de.

Bernd Tolander
(Geschäftsführer, Integra Güstrow GmbH)

Kinder-Mahl-Zeit Neues Projekt

„Wir möchten die Grundversorgung der Kinder sicherstellen und mit den Kindern eine gesunde Ernährung einüben“, sagt Philipp Köhler, Verantwortlicher für die Kinder-Mahl-Zeit. Dieses Ziel entwickelte sich aus dem ehemaligen Projekt Kinderessen, das bis 2011 dafür sorgte, dass bedürftige Kinder ein warmes Schulmittagessen erhielten. Mit der Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets schien dies nicht mehr nötig und wurde daraufhin eingestellt. Trotzdem gab es immer wieder Rückmeldungen von Kindern, die in der Schule kein Mittagessen bekommen. Die Diakonie Güstrow sieht darin nur einen Teil der Problematik und möchte mit dem Projekt Kinder-Mahl-Zeit auch den Problemen der ungesunden Ernährung und der fehlenden Esskultur entgegenreten.

Die Kinder-Mahl-Zeit hilft bei der Mittagsversorgung der Kinder, indem sie den Eltern mit Rat und Tat zur Seite steht und gemeinsam mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten sucht. Unterstützung geschieht z. B. beim Ausfüllen der Anträge für das Bildungs- und Teilhabepaket und beim Bezahlen des Schulmittagessens bei Bedürftigkeit.

In den regelmäßigen Kursen innerhalb der Jugendclubs und Horte werden eine gesunde Nachmittagsmahlzeit und ein Frühstück für den nächsten Schultag vorbereitet. Am Anfang werden die Kinder in Grundregeln der Hygiene eingewiesen. Danach wird das Vorhaben erklärt und jedes Kind darf sich für eine Aufgabe entscheiden. Dann geht's richtig los. Gemeinsam werden die Zutaten wie z. B. Obst und Gemüse klein geschnitten, gewürzt und angerichtet. Dabei üben die Kinder unter Anleitung den Umgang mit Küchengeräten wie Messer, Reibe, Dosenöffner, Herd und Backofen.

Die Kinder-Mahl-Zeit möchte bewusst Zeit zum gemeinschaftlichen Essen geben, um die Esskultur positiv zu prägen. Dazu gehören das Tischdecken, ein gemeinsames Startritual, das Sitzenbleiben während des Essens und das gemeinsame Abräumen. Durch diese Regeln sollen die sozialen Kompetenzen der Kinder wachsen und sie befähigt werden, sich in Gruppen gut zu integrieren.

Derzeit finden die Angebote in folgenden Einrichtungen statt: DRK Hort „Südlichter“, AWO Jugendclub „Yellow Fun Box“, Hort am Insee, Hort SchulKinderHaus – Mitte, Jugendclub „Alte Molkerei“.

Karl-Heinz Schlag
(Leiter Öffentlichkeitsarbeit)

Abschied nach 22 Jahren Ehrenamt

Waltraud Stürmer



Mit einer kleinen Feier wurde Waltraud Stürmer am 21. November in unserer Einrichtung verabschiedet. 22 Jahre lang hatte sie als Hauswirtschaftsleiterin im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin gearbeitet und war in ihrer Position stets um das hauswirtschaftliche Wohl unserer Bewohner bemüht. Zuvor war Waltraud Stürmer unter anderem im Landambulatorium und in verschiedenen Einrichtungen der Stadt tätig.

Zum Abschied wollte Waltraud Stürmer eigentlich gar keinen Rummel. Doch wir waren uns einig, dass sie nicht ohne ein kleines Dankeschön gehen sollte. Vorstand Christoph Kupke, die Einrichtungsleiter, langjährige Geschäftspartner sowie zahlreiche Gäste sind der Einladung gefolgt. Eine Mitarbeiterin unserer Einrichtung hatte als Abschiedsgeschenk eine „Personalakte“ mit verschiedenen Anekdoten, witzigen Fortbildungsnachweisen und Fotos erstellt. Mit musikalischen Beiträgen brachten sich die Mandolinengruppe aus Zahrendorf/Brüel und der Wariner Chor in das Programm mit ein. Pastor Andreas Kunert und seine Frau Dorothea trugen mit einem musikalischen Gruß zum Gelingen der Verabschiedung bei.

Die Küche der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH richtete ein leckeres Buffet aus und alle Mitarbeiter der Einrichtung sangen zum Abschluss das umgedichtete Lied „Die Rente ruft“. Immer wieder kullerten die Tränen und Waltraud Stürmer war über die vielen Grüße und herzlichen Wünsche sehr gerührt.

Seit Dezember nun schon ist Waltraud Stürmer Rentnerin. Wir bedanken uns für den gemeinsamen Weg, sagen danke und laden Dich, liebe Waltraud, gern ein, uns in der Einrichtung zu besuchen.

Vera Gätcke und Nancy Wünsch

(Pflegedienstleitung, Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee)

Auf die Helfer ist Verlass



Darauf kann ich mich verlassen - auf die Zusammenarbeit zwischen den drei ehrenamtlich Beschäftigten und den Mitarbeitern der Tagesförderung des Wichernhofes. Schon seit vielen Monaten begleiten sie sehr zuverlässig jeden Mittwoch einige Bewohner zum Schwimmbad Oase in Güstrow.

Wöchentlich treffen wir gemeinsam Absprachen und der Austausch von Telefonnummern für kleine Notfälle ist selbstverständlich. Die Bewohner genießen die intensive Begleitung und freuen sich über eine „nasse“ Abwechslung im Alltag. Für diese Zeit steht uns ein Rettungsschwimmer zur Verfügung und wir können die Angebote im Innen- und Außenbereich nutzen. Gern nehmen wir den Strömungskanal, den Whirlpool, die Massagedüsen und das temperierte Außenbecken in Anspruch. Poolnudeln sind uns eine hilfreiche Unterstützung bei der Entspannung des Körpers im Wasser.

Wassermaterialien nehmen wir gern an. Hierbei bleibt so manches Mal kein Haar trocken. Unsere ehrenamtlich Beschäftigten verstehen es wirklich sehr gut, die Bewohner im Wasser zur Bewegung zu motivieren und zu aktivieren. In dieser Zeit entstehen nicht nur Kontakte unter uns, sondern zwischen weiteren Gästen und dem Personal des Schwimmbades. Die Zeit vor dem Schwimmbadbesuch nutzt eine ehrenamtlich Beschäftigte beispielsweise ab 7:30 Uhr dafür, den Teilnehmer auf den gemeinsamen Vormittag einzustimmen, indem sie die Vorfreude aufs Baden weckt, Lieder singt oder etwas vorliest.

Die Ehrenamtlichen begleiten ebenfalls mit viel Engagement Bewohner zu weiteren Höhepunkten, wie die 14-täglichen Einkaufsfahrten, Theaterbesuche und Veranstaltungen anderer Einrichtungen der Diakonie Güstrow. Auf eine weitere gute Zusammenarbeit freuen wir uns auch in Zukunft, denn darauf können wir uns verlassen.

Anja Schmechtig

(Assistentin in der Tagesförderung, Wichernhof)

Sterben, Tod und Trauer

Dem Thema „Sterben, Tod und Trauer“ war die Klausurtagung vom 9. bis zum 10. Oktober in Salem gewidmet. Dabei wurde deutlich, wie viele verschiedene Facetten dieses Thema birgt, wie hoch das Interesse dazu ist und wie viel Diskussionspotential in dieser Thematik steckt. Es wurde vereinbart, sich auch in Zukunft mit diesem Thema zu beschäftigen und langfristig in der Diakonie Güstrow Angebote zu erarbeiten. Ziel ist es, Möglichkeiten zu finden und zu entwickeln, die in unserer täglichen Arbeit im Umgang mit diesem doch sehr schweren Thema Unterstützung bieten und für uns auch privat ein Hilfsangebot darstellen können. Wir möchten sensibel machen und zeigen, dass der Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in den Alltag gehören. Dazu veranstaltete die Diakonie Güstrow den Fachtag „In Würde sterben“ am 17. März im in Güstrow. Als Referenten traten Gerda Voss (Die politische Debatte um die Neuregelung zur Beihilfe zur Selbsttötung) und Dr. Christian Neubüser (Was ist ärztliche Aufgabe: Begleitung beim Sterben oder Hilfe zum Sterben? Eine persönliche Reflexion) auf. Gerda Voss vom Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern und Jörg Fiedler von der Caritas Mecklenburg stellten Inhalte der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland vor. Im Anschluss wurde die Charta unterschrieben.

Antje Weidemann

(Einrichtungsleiterin und Beauftragte BGM)



Vorstand Christoph Kupke begrüßte die Teilnehmer des Fachtages.

Hohe Anerkennung



Die Diakonie Güstrow hat die Anerkennung „Recognised for Excellence“ erhalten. Dies ist eine international anerkannte Auszeichnung der EFQM (European Foundation for Quality Management). Dieses 1988 entwickelte Modell ermöglicht es, sich mit anderen Organisationen zu vergleichen und von Branchenführern zu lernen. Kontinuierliches Lernen ist wichtig, um auch bei ständig wachsenden Anforderungen den Blick vom Alltag auf zukünftige Entwicklungen zu richten.

Ziele dieses Verfahrens waren:

- Schaffung eines ganzheitlichen Bildes der Organisation
- Motivation, die Vorgehensweise zur Führung des Unternehmens zu überdenken
- Die Messung der aktuellen Leistungsfähigkeit der Organisation
- Definition von Stärken und Verbesserungspotenzialen der Organisation
- Verbesserungspotentiale identifizieren und Verbesserungsobjekte systematisch umsetzen
- Identifizieren von Verbesserungspotential
- Systematische Umsetzung von Verbesserungsprojekten

Das EFQM Excellence Modell und das damit verbundene Bewertungsverfahren (RADAR-Logik) werden gezielt genutzt, um Verbesserungsprojekte strukturiert umzusetzen und nachweisliche Verbesserungen und damit einhergehende Leistungssteigerungen für die gesamte Organisation zu erzielen. Jochen Muskalla und Martin Holzwarth von der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DGQ) haben drei Tage lang Gespräche mit Mitarbeitern geführt, Arbeitsabläufe bewertet und die strategische Ausrichtung des Unternehmens auf den Prüfstand gestellt. Das Zertifikat soll am 22. April in einer Feierstunde in Güstrow übergeben werden.

Markus Schaub

(Qualitätsmanagementbeauftragter)

25 Jahre Menschen für Menschen

Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow

Die Diakonie Güstrow feiert in diesem Jahr ein Jubiläum. 25 Jahre sind seit ihrer Gründung vergangen. Grund genug, auf eine ereignisreiche Zeit zurückzublicken. Doch wie kam es eigentlich zur Gründung? Wie verliefen die letzten 25 Jahre? In den Ausgaben des Profils in diesem Jubiläumsjahr erinnern wir an die Zeit von der Gründung bis heute, schauen zurück auf die Diakonie vor der Wende und wagen auch einen Blick in die Zukunft.

Am 10. Dezember 1990 wurde der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow gegründet. Doch diakonische Arbeit gab es schon lange Zeit vorher im Kirchenkreis Güstrow. Dabei ging es immer um das Wohl hilfsbedürftiger Mitmenschen.

So hat unter anderem das Clara-Dieckhoff-Haus eine lange diakonische Tradition. Die Jugendfürsorgerin der Stadt war damals die Diakonisse Clara Dieckhoff (1864-1946), die das Kostkinderheim 1913 in der Schützenstraße eröffnete. 1917 ist das Kostkinderheim in die Grüne Straße umgezogen und erhielt 1958 den Namen der Gründerin: Clara-Dieckhoff-Haus. Das städtische Armenhaus an der Schnoienmauer wurde 1887 erbaut. Es wurde vor allem für Menschen, die für ihren Lebensunterhalt nicht allein sorgen konnten, zu einer Zufluchtstätte. Im Hospital zum Heiligen Geist in der Gleviner Straße wurden im vergangenen Jahrhundert Kranke, Schwache und Reisende versorgt. In den christlichen Feierabendhäusern in der Burgstraße lebten von 1928 bis 1997 ältere Menschen. Und in der Herberge zur Heimat - später Haus Abendfrieden - in der Schloßstraße gab es über 60 Jahre lang eine kirchliche Pflegeeinrichtung. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kamen Diakonieschwester des Evangelischen Diakonievereins Berlin Zehlendorf e.V. nach Güstrow, um Aufbauarbeit im Krankenhaus zu leisten. Bis 1960 war die Schwesternschaft dort tätig.

Auch zu DDR-Zeiten gab es zahlreiche diakonische Aktivitäten und Einrichtungen. Die Diakonie in der DDR hatte Bestandsschutz, sie konnte ihre Arbeit erhalten, entwickeln und in einigen Bereichen sogar ausbauen. Trotzdem konnte die Diakonie damals kein breites Profil entwickeln. Die Volksbildung der DDR verbot der Kirche die Erziehungsarbeit. So konnten z. B. neue Kindergärten nicht eröffnet werden. Ein Schwerpunkt lag in der Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen. Denn gegen die Ausgrenzung von Menschen wehrte sich die Diakonie mit ihren Diensten.

Im Bereich der Behindertenhilfe baute die Diakonie ihr größtes Arbeitsgebiet auf. Im Rahmen des ersten Sonderbauprogrammes, dass das Diakonische Werk in der DDR in Gang gesetzt hatte, wurde 1972 der Wichernhof in Dehmen gegründet.

Vor 1989 wurden in Mecklenburg alle Einrichtungen zentral von der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes in Schwerin gesteuert. Mit dem Fall der Mauer im Herbst 1989 und dem Zusammenbruch alter Strukturen war es schließlich notwendig geworden, die diakonische Arbeit neu zu organisieren. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 wurde die Struktur der Freien Wohlfahrtspflege auch auf die neuen Bundesländer übertragen. Die Leitungsstruktur des Diakonischen Werkes wurde dezentralisiert. Damit begann die so genannte „heiße Phase“ des diakonischen Neuaufbaus. Auch im Kirchenkreis Güstrow trafen sich Vertreter der Kirchengemeinden, die Leiter der diakonischen Einrichtungen und viele Gemeindeglieder am 10. Dezember 1990 zu einer Gründungsversammlung im Gemeinderaum des Domes.

„Ein kleiner Vorbereitungskreis hatte bereits in der Nacht zum 10. Dezember im Domaltersheim in der Kastanienstraße zusammen mit Herrn Seehase vom Diakonischen Werk Schleswig-Holsteins zusammengesessen, um eine Satzung herauszuarbeiten“, erinnert sich Landessuperintendent i.R. Axel Walter. „Unser Hauptanliegen war es, Kirche, Gemeinde



Junge Diakonieschwester leisteten von 1945-1960 im Güstrower Krankenhaus Aufbauarbeit.

und Diakonie zusammenzubringen.“ Zu DDR-Zeiten war das Kreisdiakonische Amt in Güstrow nur ein Zweig des Diakonischen Werkes gewesen. Eine enge Bindung zu den Kirchgemeinden gab es nicht. „Dass Kirche und Diakonie von nun an eng zusammenarbeiten sollten, hielten einige Pastoren, die zur Gründungsversammlung gekommen waren, für unangemessen“, erzählt Axel Walter. „Es wurde die Frage gestellt, ob diakonische Arbeit wirklich eine Aufgabe der Kirche ist. Viele hatten auch Bedenken, weil wir es bis dahin nicht gewohnt waren, im Vereinsdenken zu handeln. Es war ein hin und her. Mit manchem Knirschen konnten wir uns dann doch durchsetzen. Trotz mancher Skeptik entschied sich die Mehrheit für eine Gründung.“

Damit war der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. als der erste Diakonieverein in Mecklenburg gegründet worden. Den Vorsitz hatten der damalige Landessuperintendent Axel Walter als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender und Peter Ellermann aus Osnabrück als Geschäftsführer. Peter Ellermann wurde schon vor der Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow e.V. vom Landesverband eingesetzt, um landesweit Einrichtungen für die Diakonie zu gewinnen bzw. aufzubauen. Dieses setzte er nun als Geschäftsführer für den Diakonieverein um. Schon innerhalb kürzester Zeit wurden viele Einrichtungen in die Trägerschaft des Diakonievereins übernommen. Bereits am 1. Januar 1991 gehörten das Domaltersheim, der Wichernhof Dehmen, das



In den christlichen Feierabendhäusern in der Güstrower Burgstraße lebten von 1928 bis 1997 ältere Menschen.

Trotz aller Schwierigkeiten zu DDR-Zeiten konnte die diakonische Einrichtung Wichernhof Dehmen gegründet werden. Die Schlüsselübergabe fand am 27. September 1972 statt.



Geschäftsführer Peter Ellermann (†) in seinem Büro am Franz-Parr-Platz im Jahr 1991. Unter seiner Regie wurden zahlreiche Einrichtungen in die Trägerschaft des Diakonievereins übernommen.

Kurt Voigt (m.) war von September 1991 bis Dezember 1993 Geschäftsführer. Vor seiner Zeit im Diakonieverein war er für Rechtsfragen beim Diakonischen Werk in Schwerin zuständig.



Elisabeth-Haus in Werle, das Clara-Dieckhoff-Haus, das Altenheim Haus Abendfrieden und das Altenheim Feierabendhäuser zum Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. Das Pflegeheim Schnoienstraße 20a kam am 1. März 1991 hinzu. Um arbeitsfähig zu werden, musste eine Geschäftsstelle eingerichtet werden. Büroräume wurden am Franz-Parr-Platz gemietet. Am 19. April 1991 wurde der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. in das Vereinsregister beim Amtsgericht Güstrow unter der Nummer 157 eingetragen.

Der Diakonieverein expandierte schnell. Vor allem Alten- und Pflegeheime wurden in der Anfangszeit in die Trägerschaft übernommen. „Die Altenheime schwebten damals sozusagen in einem luftleeren Raum ohne zu wissen, wie es weitergehen sollte, und waren froh, dass jemand kam, der sich um die Trägerschaft kümmerte. Auch über den Kirchenkreis Güstrow hinaus wurden Einrichtungen durch die Aktivität Peter Ellermanns gewonnen, was doch zu einigem Erstaunen geführt hat“, sagt Axel Walter. So wurden beispielsweise das Pflegeheim Ludwigslust sowie das Seniorenheim Dobbartin, das Alten- und Pflegeheim Neu Poserin, das Pflegeheim Zachow und das Psychiatrische Pflegeheim Neu Damerow aus dem Landkreis Parchim übernommen. Im September 1991 trat Kurt Voigt aus Hamburg an die Stelle von Peter Ellermann.

Doreen Blask (Öffentlichkeitsarbeit)

Einen Rückblick auf die Jahre 1991-2000 gibt es im Profil 2/2015.

Ein ganz normaler Tag im Clara-Dieckhoff-Haus

Das Clara-Dieckhoff-Haus in Güstrow bietet auf drei Etagen in 16 Einzelzimmern und drei Doppelzimmern Platz für 22 Bewohner. Die Zielgruppe sind erwachsene Menschen mit psychischer Erkrankung, die bei der Bewältigung ihres Alltags Unterstützung brauchen. Das Team besteht zurzeit aus einem Sozialpädagogen, fünf Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern und einer Krankenschwester, die in Früh- Spät- und Nachtbereitschaftsdiensten für alle Bewohner da sind.

Abgesehen von einigen Nachteulen und Frühaufstehern unter unseren Bewohnern beginnt der Tag im Clara-Dieckhoff-Haus um 6:00 Uhr morgens mit der Vorbereitung des Frühstücks. Während des Frühstücks besprechen wir anstehende Termine. 13 Bewohner verlassen tagsüber die Einrichtung, neun davon besuchen eine Tagesstätte und vier arbeiten in einer geschützten Werkstatt. Der Nachtbereitschaftsdienst bestellt das Mittagessen für den aktuellen Tag. Anschließend werden die Waschmaschinen befüllt, die Langschläfer allmählich geweckt und der eine oder andere ans Losgehen zur Tagesstätte erinnert. Um 7:45 Uhr stößt dann der Frühdienst dazu, wenn morgendliche Termine anstehen auch mal früher. Die meisten Termine führen zu verschiedenen Ärzten und werden je nach Bedarf der Bewohner begleitet. Wenn es gar keine Termine gibt, kann der Bereitschaftsdienst Feierabend machen.

Für den Frühdienst gibt es jetzt eine Menge zu tun. Er kümmert sich um die im Haus gebliebenen Bewohner, sorgt für die Küchenreinigung nach dem Frühstück und kontrolliert, ob für den nächsten Tag noch ausreichend Essen vorhanden ist. Die Waschmaschinen werden nacheinander angestellt. Es muss eine Menge organisiert werden, z. B. der Hausmeister für Reparaturen angefordert sowie Bestellungen für Wasser und Medikamente aufgegeben werden. An manchen Tagen müssen Lebensmitteleinkäufe geplant werden. Auch werden die Bewohner bei der Zimmerreinigung unterstützt. Um 10:00 Uhr gibt es zwei Angebote zur Beschäftigung bzw. Tagesgestaltung. Diese können in der Gruppe, aber auch individuell durchgeführt werden. Das Mittagessen wird gemeinsam vorbereitet.

Während der Frühdienst den Spätdienst begrüßt und die Übergabe macht, kommen die Bewohner aus Werkstatt und Tagesstätte nach und nach zurück. Wer vormittags außer Haus war, kann nun seine Wäsche waschen und aufhängen oder das Zimmer aufräumen. Wieder werden Termine bespro-



Die Bewohner des Clara-Dieckhoff-Hauses nehmen ihre Mahlzeiten gern gemeinsam ein.

chen und Einkäufe organisiert. Der Früh- oder Spätdienst hat nun auch Zeit, um Bewohner außerhalb der Einrichtung zu begleiten. Um 15:00 Uhr bereiten wir gemeinsam das Kaffeetrinken vor. Anschließend verlässt der Frühdienst das Haus. Einige Bewohner nutzen externe Angebote zur Nachmittagsgestaltung wie Reiten, Filzen oder Klangschalenthérapie.

Immer wieder werden die Mitarbeiter in Einzelgesprächen und auch bei Kriseninterventionen, die gar nicht so selten vorkommen, gefordert. Auch Kontakte zu den gesetzlichen Betreuern sind häufig erforderlich.

Zwischen 17:30 Uhr und 18:30 Uhr gibt es auf zwei Etagen Abendbrot für alle Bewohner, die an der Gruppenverpflegung teilnehmen. Nach dem Essen werden die Küchen vom jeweiligen Küchendienst aufgeräumt. Der Spätdienst unterstützt einige Bewohner bei der Körperpflege und es kehrt langsam Ruhe ein.

19:45 Uhr beginnt die nächste Nachtbereitschaft und nach der Übergabe hat der Spätdienst Feierabend. Nun wird ein letztes Mal an diesem Tag im Haus für Ordnung gesorgt, die Nachtmedikamente werden verteilt und der Nachtbereitschaftsdienst legt sich gegen 22:00 Uhr ins Bett.

Marina Eismann und Sarah Weißbach
(Fachkräfte, Clara-Dieckhoff-Haus)

Mit dem FSJ in den Beruf starten

Die Geschichte des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) geht bis in die 1950er Jahre zurück und wurde 1964 mit einem entsprechenden Gesetzesentwurf auf den Weg gebracht. Das FSJ wurde vom Diakonischen Werk unter dem Motto „Gib ein Jahr“ eingeführt. In den Anfangszeiten galt dieses Angebot nur für Frauen. Heute können auch junge Männer es nutzen. Viele junge Frauen und Männer absolvieren ein solches Jahr, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu orientieren, denn ein FSJ ist in den verschiedensten Bereichen möglich, zum Beispiel in der Altenpflege, in der Krankenpflege, im Bereich der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen oder mit Kindern und Jugendlichen. Aber auch in den Bereichen Sport, Kultur und Denkmalpflege ist es möglich.

Ein FSJ kann Schülern helfen, nach ihrem Abschluss herauszufinden, ob ein sozialer Beruf etwas für sie ist. Diese Option steht nicht nur Schülern zur Verfügung. Der alterszeitliche Rahmen für ein FSJ ist allerdings begrenzt und liegt zwischen der Vollendung der Vollzeitschulpflicht und der Vollendung des 27. Lebensjahres. Auch die Dauer für die Durchführung ist zeitlich begrenzt und dauert mindestens sechs aber nie mehr als 18 Monate. Die Diakonie Güstrow bietet diese Möglichkeit natürlich auch an und hofft auf diesem Wege jungen Menschen die Chance zu bieten, sich zum Beispiel in einem Pflegeberuf zu versuchen.



Sina-Marie Malzahn (l.) mit Bewohnerin Ursula Münch im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin.

Doch nicht nur auf das Versuchen kommt es an. Das Optimum ist natürlich, wenn nach dem FSJ ein Ausbildungsvertrag zustande kommt. Zwei Beispiele für diesen optimalen Verlauf sind momentan im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin zu finden. Sina-Marie Malzahn und Johannes Hausmann sind den Weg über das FSJ gegangen und bekommen nun einen Ausbildungsplatz.

„Da ich mir in meiner beruflichen Laufbahn noch nicht sicher war, mir aber der Umgang mit Menschen wichtig ist, entschloss ich mich zu einem FSJ im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee. Nach einer gewissen Einarbeitungsphase habe ich festgestellt, dass mir der Beruf sehr liegt“, schildert Johannes Hausmann seine Motivation für das Freiwillige Soziale Jahr.

Sina-Marie Malzahn ist stolz auf ihren Ausbildungsplatz in Warin. „Auf Empfehlung absolvierte ich im Dezember 2013 ein zweiwöchiges Schulpraktikum hier im Haus. Diese zwei Wochen haben mir gezeigt, dass der Beruf genau das richtige für mich ist. Ich mag den Umgang mit Menschen sehr. Ich werde hier gut gefordert und freue mich sehr darauf, in der Einrichtung meine Ausbildung dank des FSJs mit vielen Erfahrungen und noch mehr Spaß beginnen zu dürfen.“

Torsten Ehlers
(Öffentlichkeitsarbeit)



Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr erhielt Johann Hausmann einen Ausbildungsplatz. Mit Bewohnerin Martha Seidel versteht er sich sehr gut.

Startschuss für einen neuen Weg zur Abstinenz Diakonie Güstrow bietet ambulante Sucht-Rehabilitation an

Es fordert Motivation und Mut, den Teufelskreis aus Abhängigkeiten zu durchbrechen. Die ambulante Sucht-Rehabilitation bei der Diakonie Güstrow kann ein Ausweg sein. Dieses Angebot ist neu und wird ab dem 2. März in der Sucht- und Drogenberatung angeboten.

„Die ambulante Sucht-Rehabilitation kann für Abhängige eine gute Alternative zur stationären Betreuung sein, um eine Abhängigkeit von Alkohol, Drogen, Medikamenten, Medien oder Glücksspiel kompetent zu behandeln“, so Katrin Moritz, Einrichtungsleiterin der Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow. Ziel ist es, die Betroffenen zu motivieren und zu befähigen, ein suchtmittelfreies und selbstbestimmtes Leben zu führen. Wir freuen uns, seit Januar dieses Jahres eine Ärztin für Psychiatrie und eine Diplom-Psychologin neu im Team begrüßen zu können. Sie werden die Sucht-Rehabilitation gemeinsam mit zwei Suchttherapeutinnen und einem Suchttherapeuten durchführen“, sagt Katrin Moritz.

Zur wichtigsten Maßnahme der Reha gehört eine Gruppentherapie, die einmal pro Woche stattfindet. Daneben gehören Einzelgespräche sowie der Austausch mit Angehörigen und Bezugspersonen zum Angebot. „Gerade im Gruppengeschehen profitieren Betroffene von Erfahrungen anderer“, weiß Katrin Moritz. Aber auch der Umgang mit Gefühlen und



Es ist nie zu spät. Mit der ambulanten Sucht-Rehabilitation unterstützt die Sucht- und Drogenberatung Betroffene dabei, ihre Lebenssituationen ohne Alkohol zu bewältigen.

Stresssituationen soll geschult werden. Ergänzend sollen Vorträge zu gesunder Ernährung, die Durchführung von Entspannungsübungen und Ohrakupunktionen ein abwechslungs- und umfangreiches Behandlungsangebot für Körper, Geist und Seele bieten.

Ob eine ambulante Behandlung in Frage kommt, hängt von verschiedenen Bedingungen ab. Dazu gehören eine feste Wohnsituation, ein stabiles soziales Umfeld, eine Abstinenzphase von mindestens vier Wochen vor Reha-Beginn und die regelmäßige Teilnahme an den Gruppensitzungen. Die Dauer der Reha-Maßnahme erstreckt sich in der Regel von sechs bis zwölf Monaten und kann aus medizinischen Gründen verlängert werden.

Wenn Sie weitere Informationen zum Thema ambulante Sucht-Rehabilitation benötigen, wenden Sie sich an die Mitarbeiter der Sucht- und Drogenberatung Güstrow, Eisenbahnstraße 18, Telefon: (03843) 681862 oder per E-Mail: suchtberatung-guestrow@diakonie-guestrow.de). Die Beratungsstelle in Bützow, Rühner Landweg 25, ist donnerstags geöffnet: Telefon: (038461) 9113125, E-Mail: suchtberatung-buetzow@diakonie-guestrow.de. Jede Beratung ist freiwillig, kostenfrei und vertraulich.



Susanne Winkler, Kerstin Groß, Gunter Wessalowski und Katrin Moritz (v.l.n.r.) bilden das Team der ambulanten Sucht-Rehabilitation.

Kerstin Groß
(Dipl. Psychologin, Sucht- und Drogenberatung)

Wohnen mit Service in Groß Wokern

Gerade in lebendigen Dörfern spielen die älteren Menschen als Stützen und gute Seelen der Dorfgemeinschaft eine zentrale Rolle. Doch was passiert, wenn die Kraft nachlässt und es nicht mehr so gut geht, wie man möchte. Wie lange kann man noch in der gewohnten Umgebung bleiben? Führt der Weg fort vom Dorf? Zumeist noch gesunde, aktiv lebende, allenfalls leicht pflege- und betreuungsbedürftige ältere Menschen wählen eine Einrichtung des betreuten Wohnens oder eine Servicewohnung, wenn sie ihre große Mietwohnung, ihr eigenes Haus oder ihren Hof mit Garten nicht mehr führen können oder wollen. In betreuten Wohnanlagen mieten sie eine barrierefreie, altersgerecht zugeschnittene und gut erreichbare kleine Wohnung. Alle weiteren Leistungen erhalten sie auf Wunsch gegen Zusatzgebühren.

Ein spezielles Angebot für Senioren und behindertengerechtes Wohnen wurde im Zentrum von Groß Wokern, einer Gemeinde im Südosten des Landkreises Rostock, im Jahre 2000 eröffnet. Bis zum 31. Dezember war in Groß Wokern der Wohlfahrtsverband der Volkssolidarität mit seinem Leistungsangebot für die Bewohner zuständig. Seit dem 1. Januar ist dort die Diakonie-Sozialstation Teterow präsent.

Die Ein- und Zweiraumwohnungen verfügen über schwellenlose Wohnräume, behindertengerechte Bäder, Einbauküchen,



Hinter dem Haus befindet sich ein großer Garten in ruhiger Lage.



Die Wohnanlage in Groß Wokern.

Balkon oder Terrasse. Zu jeder Wohnung gehören ein Abstellraum und ein Pkw-Stellplatz. Ein großer Gemeinschaftsbereich in der Wohnanlage bietet den Bewohnern Anregungen und Möglichkeiten zur Begegnung und Förderung sozialer Kontakte. Verschiedene Dienstleistungen, die wir als Sozialstation anbieten, sind auf die individuellen Bedürfnisse der Mieter ausgerichtet. Regelmäßige Sprechzeiten, Beratung und Vermittlung von Diensten sowie Hilfe bei Behördenangelegenheiten, vielseitige kulturelle Veranstaltungen wie Vorträge und Ausflüge bereichern die Freizeitgestaltung unserer Bewohner. Selbst ein Frisör, eine Kosmetikerin und die Fußpflege kommen in das Haus und tragen zu einem angenehmen und gesunden Leben im Alter bei. Zweimal in der Woche bieten ein Einkaufsbus und ein mobiler Bäcker Möglichkeiten zum Einkaufen. Eine Arztpraxis befindet sich ganz in der Nähe. Ein schöner Garten mit vielen Kräutern und Blumen hinter dem Haus lädt zum Verweilen und Entspannen ein.

Soll ein selbstständiger Haushalt geführt werden, um die Eigenständigkeit zu bewahren, empfehlen wir das Betreute Wohnen. Denn hier werden gewisse Pflegeleistungen angeboten, die den Alltag erleichtern. Auf jeden Fall sollen die Bewohner dort so lange wie möglich ihr gewohntes selbstbestimmtes Leben führen.

Dörte Benneke

(Einrichtungsleiterin, Diakonie-Sozialstation Teterow)

Pflegereform 2015 Pflegerstärkungsgesetz I

Nach den letzten beiden Pflegereformen in 2008 und 2013 sollen nun in einem weiteren Reformschritt die Leistungsfähigkeit der Pflegereform mit dem Pflegerstärkungsgesetz I in 2015 verbessert werden. Dieser Artikel verzichtet bewusst auf Bewertungen dieses Gesetzes und stellt die neuen Leistungen, die für die Diakonie Güstrow relevant sind, in den Vordergrund. Die Diakonie Güstrow bietet ein breites Spektrum von Leistungen an, beginnend mit der Tagespflege, den Diakonie-Sozialstationen als auch unseren Diakonie-Pflegeheimen sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe, deren Angebote an Leistungen durch die Neuregelungen berührt werden. Im Folgenden ein kleiner Auszug über die Veränderungen und Verbesserungen der Leistungen aus Kunden- und Trägersicht:

Einrichtungen Behindertenhilfe und Pflegeheime

- Der Höchstbetrag zur Abgeltung pflegebedingter Aufwendungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe steigt von 256 € auf 266 €

- Ausbau der Kurzzeit- und Verhinderungspflege -> maximal 56 Tage im Jahr und 3.224 € von der Pflegekasse

- Verbesserungen bei der Betreuung im Pflegeheim durch einen verbesserten Betreuungsschlüssel von 1:24 (2014) auf 1:20 in 2015 (§ 87b SGB XI) -> nun sind auch i.d.R. alle Bewohner anspruchsberechtigt, d. h. z. B. bei einem Pflegeheim mit 80 Plätzen entspricht dieses vier vollzeitbeschäftigten Betreuungskräften -> in der Diakonie Güstrow wurden elf Mitarbeiter zusätzlich eingestellt und bei bereits angestellten Mitarbeitern teilweise die Arbeitszeit erhöht ab 2015 – die Finanzierung erfolgt ausschließlich über die Pflegekasse, so dass für die Bewohner keine Mehrkosten entstehen

- die Leistungen der Pflegekasse sind zum 1. Januar 2015 gestiegen für die vollstationäre Pflege:
- Pflegestufe 1: 1.064 € (1.023 €), Pflegestufe 2: 1.330 € (1.279 €), Pflegestufe 3: 1.612 € (1.550 €)

Tagespflegen, Sozialstationen

- mehr ambulante Pflegesachleistungen von bis zu 1.612 € monatlich, welche auch weiterhin mit dem Pflegegeld kombiniert werden können

- Pflegegelderhöhung auf bis zu 728 € monatlich, welches auch weiterhin mit Pflegesachleistungen kombiniert werden kann



- Zusätzliche Sachleistungen für Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz

- Mehr Geld für niedrigschwellige Betreuung und neu auch für die Hauswirtschaft

- Mehr Geld für die Tages- und Nachtpflege. Bisher gab es für die Kombination von Tagespflege und ambulanten Pflegesachleistungen bis zu 2.325 €. Künftig stehen hierfür bis zu 3.224 € monatlich zur Verfügung

- Möglichkeit der Anrechnung von 50 % Kurzzeitpflege auf Verhinderungspflege, so dass 42 Tage Verhinderungspflege möglich sind bei maximal 2.418 € von der Pflegekasse

- Menschen mit einer Pflegestufe 0 und einer eingeschränkten Alltagskompetenz (z. B. Demenzkranke) erhalten ab 2015 Zugang zu vielen Leistungen der häuslichen Pflege und Betreuung. Auch für den Besuch der Tagespflege stehen hier 231 € der Pflegekasse zur Verfügung.

- Zuschüsse der Pflegekasse zu wohnfeldverbessernden Baumaßnahmen (Rampen, Badumbau, Treppenlift) wurden auf 4.000 € pro Maßnahme erhöht.

Peter Campehl
(Controlling)

Ihre Gesundheit ist uns wichtig

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Mein Name ist Antje Weidemann und ich bin Einrichtungsleiterin im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin. Außerdem wurde ich beauftragt, ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) bei der Diakonie Güstrow umzusetzen. Doch was ist das eigentlich?

In der Regel beinhaltet jeder Glückwunsch, sei es zum Geburtstag, Jubiläum oder zum neuen Jahr, beste Wünsche für die Gesundheit. Diese schließen neben der körperlichen auch die seelische (psychische) Gesundheit mit ein und sind Grundvoraussetzung für alles Weitere: den Job, die Verantwortung für die Familie, das Nachgehen von Hobbys und die Pflege von Kontakten. Kurzum: „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“ (Arthur Schopenhauer) In allen Arbeitsbereichen gibt es Anforderungen und Bedingungen, die der Beruf so mit sich bringt. Sie sind hinzunehmen, egal ob sie mir gefallen oder nicht. Komme ich allerdings gar nicht damit zurecht, ist mein Beruf vielleicht nicht die richtige Wahl gewesen. In der Regel sind mir solche Dinge aber vor der Berufswahl bereits bekannt, wie z.B. der Schichtbetrieb und frühzeitige Arbeitsbeginn in der Pflege, ein hoher Lärmpegel und viel Bewegung in der Kinderbetreuung oder eine überwiegend sitzende Tätigkeit im Büro. Ich entscheide mich bewusst für meine Arbeit.

Daneben kann es im beruflichen Alltag aber viele Situationen geben, die nicht optimal sind und effizienter gestaltet werden könnten. Manchmal gehen wichtige Informationen unter. Arbeitsabläufe sind eingefahren und werden strikt durchgeführt, weil sie „schon immer so gemacht worden sind“. Solche Dinge ärgern mich im Arbeitsalltag und hemmen unter Umständen meine Motivation. Wenn sich das dann auch noch Tag für Tag wiederholt, sind das keine guten Bedingungen für eine glückliche und gesundheitsfördernde Berufsausübung. Dieses kann auch Einfluss auf meine Gesundheit haben. Aktuell steigen bundesweit die Krankenzahlen aufgrund von psychischer Belastung beispielsweise im Pflegeberuf enorm an.

Zufriedenheit im Beruf und die Möglichkeit stressige Situationen gut zu meistern, sind aber trotz steigendem Arbeitsaufkommen und manch ungeliebter Rahmenbedingungen sehr gut möglich. Wie? Der Schlüssel liegt bei mir selbst. Es ist die Bereitschaft, an Prozessen zur Verbesserung der Arbeitssituation aktiv mitzuwirken, Ideen einzubringen, Dinge auszuprobieren, zu entwickeln, aber auch mal einen Schritt zurück zu gehen, um den nächst größeren machen zu können. Auch

privat sollte man die Möglichkeit nutzen, einen Ausgleich zum beruflichen Alltag zu finden. Sei es im Sport, bei Aktivitäten mit der Familie oder einer kreativen Alternative. Da gibt es unzählige Möglichkeiten.

An diesem Punkt kann als Unterstützung im Berufsleben das BGM ansetzen. Wichtig ist es zu wissen, welche Diagnose sich hinter meinen Beschwerden verbirgt. Vergleichbar ist ein Arztbesuch. Gegen meine Beschwerden findet der Arzt eine geeignete Therapie. So ist es auch im BGM. Was macht mich ärgerlich? Welche beruflichen Dinge sind nicht optimal strukturiert? Was funktioniert nicht? Durch eine Arbeitssituationsanalyse lassen sich diese Dinge herausfinden und gemeinsam im Team und der zuständigen Leitung auswerten und Maßnahmen ableiten. Oftmals kommen dabei gute Ideen. Mein Ziel ist es, diese Probleme mit Ihnen zu filtern und Sie bei Ihren Ideen zu unterstützen.

Zu bedenken ist generell, dass jeder von uns eine große Verantwortung für die eigene Gesundheit trägt und diese mit eigenen Mitteln und Ressourcen zu schützen und zu fördern hat. Dennoch liegt es natürlich auch im Interesse des Arbeitgebers und eines jeden Vorgesetzten, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen zu bieten.

Als Maßnahmen im BGM sind verschiedene Aktionen möglich. Sensibilisiert werden soll immer wieder auf ganz alltägliche Gefährdungspotentiale wie unter anderem rücken-gerechtes Arbeiten in der Pflege, Umgang mit Stress- und Konfliktsituationen, Kommunikation untereinander und Zeitmanagement. Je nach Struktur und Möglichkeit eines jeden Arbeitsbereiches können aber besondere Angebote gemacht werden: Gesundheitstage, sportliche Angebote, teambildende Maßnahmen. Diese sind individuell zu entwickeln und den Gegebenheiten anzupassen.

Viele kleine Dinge lassen sich schnell und unbürokratisch regeln. Im Rahmen von Arbeitssituationsanalysen oder Impulsvorträgen zum Thema rund um die Gesundheit werden wir uns begegnen. Gern stehe ich für Fragen, Ideen und Anregungen im persönlichen Gespräch zur Verfügung. Sie erreichen mich telefonisch unter (038482) 77442 oder per E-Mail: antje.weidemann@diakonie-guestrow.de. Ich wünsche Ihnen alles Gute und natürlich beste Gesundheit.

Antje Weidemann
(Einrichtungsleiterin und Beauftragte BGM)

Den Helfenden eine Bühne geben In der Nächsten Nähe 2015

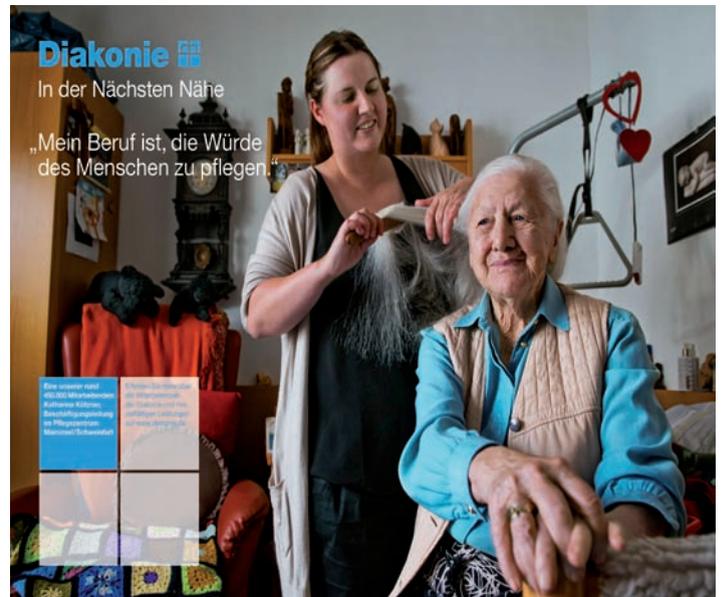
Unter dem Titel „In der Nächsten Nähe“ stellt die Diakonie das große Engagement ihrer Beschäftigten in den Mittelpunkt. „Für Hilfsbedürftige geben unsere Mitarbeitende Tag für Tag alles. Es war uns daher ein großes Anliegen, diesen hoch engagierten Menschen mit der neuen Kampagne eine Bühne zu geben“, sagt Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland.

Die Kampagne wurde von der Werbeagentur fischerAppelt aus Hamburg konzipiert. Fotografiert wurden die Motive von dem Berliner Fotografen Darius Ramazani. Konsequenterweise stehen dabei echte Beschäftigte und betreute Menschen im Fokus: Die Betreuung von Kindern in einer Hamburger Kita, Altenpflege in Schweinfurt, Behindertenarbeit in Berlin und Geburtshilfe in Düsseldorf - an vier über Deutschland verteilten Schauplätzen wird der Einsatz der Diakonie-Mitarbeitenden deutlich gemacht und reale Geschichten werden erzählt.

„Mein Beruf ist, Wundern auf die Welt zu helfen“, sagt Patricia Meckenstock. Sie arbeitet als Hebamme und ist auf einem Plakat mit einer Mutter und ihrem Säugling zu sehen. „Es war Realität und keine Bilderbuchgeburt. Die Frau bekam ihr erstes Baby und hatte eine lange und anstrengende Geburt“, so Patricia Meckenstock. „Der Fotograf hat diesen emotionalen Moment direkt danach eingefangen. Man sieht bei der Mutter sogar eine Träne kullern.“



Ein Plakat der neuen Kampagne zeigt Hebamme Patricia Meckenstock mit einer Mutter und ihrem Säugling.



Katharina Kötzner (l.) kümmert sich als Altenpflegerin auch um die Würde der Menschen.

Das Plakat zeigt Wirkung und wird in den sozialen Netzen kontrovers diskutiert: Muss das denn sein? Das blutverschmierte Köpfchen des Babys - das geht gar nicht. So waren einige der ersten Reaktionen. „Ich finde es gut, wenn kontrovers diskutiert wird und ein Bild vielleicht sogar provoziert. Es regt auf jeden Fall zum Nachdenken an, zum Beispiel über die Frage, wie wir Frauen bei der Geburt begleiten wollen“, meint Patricia Meckenstock. „Das war nun mal direkt nach der Geburt - und Kinder kommen eben nicht mit gewaschenen Köpfchen zur Welt. Uns war wichtig, die Emotionen einzufangen. Wenn wir das Köpfchen noch abgewaschen hätten, dann wäre das nicht so emotional gewesen. Ein Bild im Hochglanzstil würde auch eine völlig falsche Vorstellung von der Geburt wiedergeben.“

Die Öffentlichkeit ist aufmerksam geworden. Das Plakatmotiv geht darüber hinaus: das Wunder einer Geburt erreicht die Menschen auf der Straße und konfrontiert sie mit der Realität und nicht mit dem Image einer geschönten Werbewirklichkeit.

Gemeinsam mit den Landes- und Fachverbänden initiiert und organisiert die Diakonie Deutschland regelmäßig bundesweite Kampagnen. Das Ziel: die Werte diakonischer Arbeit deutlich machen und ihr Image positiv stärken.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Auf Tour

Bereits zur Tradition geworden ist für uns Mitarbeiter der Geschäftsstelle die Einrichtungstour, bei der wir die Arbeit der Kollegen vor Ort kennen lernen.

Für den 7. März hatten Beate Blanck und Christoph Kupke wieder eine interessante Route geplant und gespannt steuerten wir unser erstes Ziel an, den Rühner Landweg in Bützow. Dort wurden wir schon von Stephan Müller, dem Einrichtungsleiter des Beratungszentrums, erwartet. Er führte uns durch die neu bezogenen Räumlichkeiten und gab uns einen interessanten Einblick in die Arbeit der Mitarbeiter der Beratungsstelle.

Gleich in der Nachbarschaft hat die Diakonie-Sozialstation Bützow eine Pflegepension und Tagesbetreuung eröffnet. Einrichtungsleiterin Simone Piske zeigte uns das neue Arbeitsdomizil. Dann ging es weiter zur Tagespflege. Astrid Perkuhn berichtete über die vielfältigen Betreuungsangebote und wir bekamen eine Vorstellung vom Tagesablauf der Mitarbeiter und ihrer Gäste. Extra für uns hatte eine Kollegin eine Torte gebacken. Und die war lecker.

Auch Pastor Karl-Martin Schabow nahm sich Zeit für uns, erzählte von seiner Arbeit in unseren Einrichtungen und wir beendeten den Vormittag mit einer Andacht. Nach gemeinsamer Stärkung zum Mittag ging es dann weiter zur Diakonie-Sozialstation in Schwaan. Diese hat ihr Domizil noch in ziemlich beengten Büros im Betreuten Wohnen. Doch die Mitarbeiter freuen sich schon auf den Umzug in neue, größere Räume im nächsten Jahr. Von Unzufriedenheit war jedoch nichts zu spüren, während der Erzählungen von Katja Hehl, der stellvertretenden Pflegedienstleiterin, aus der Arbeit der Kollegen vor Ort. Gestärkt mit Kaffee und Kuchen verabschiedeten wir uns und mit vielen neuen Eindrücken ging es auf den Heimweg.

Wir spürten die Begeisterung und Hingabe, mit der die Mitarbeiter ihrer täglichen Arbeit in den Einrichtungen nachgehen. Und uns ist die Wichtigkeit jedes Einzelnen in unserer gemeinsamen Arbeit neu bewusst geworden.

Bedanken möchten wir uns bei allen, die sich an diesem Tag die Zeit für uns genommen und geduldig unsere Fragen beantwortet haben. Ein Dank geht auch an Beate Blanck und Christoph Kupke für die tolle Organisation. Wir freuen uns auf den nächsten Ausflug.

Carla Beck (Mitarbeiterin Finanzbuchhaltung)

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Güstrow e.V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

Redaktion:
Karl-Heinz Schlag (Leiter Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon: (03843) 6931-26
E-Mail: karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de

Doreen Blask (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon: (03843) 6931-27
E-Mail: doreen.blask@diakonie-guestrow.de

Gestaltung, Satz, Layout:
Doreen Blask (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)

Fotos:
Diakonie Güstrow e.V.
Titelfoto: Angelika Wolter, pixelio.de
Foto Umschlagseite: tolokonov, clipdealer.de
Foto Seite 1: rolffimages, clipdealer.de
Foto Seite 2: SG- design, fotolia.de
Foto Seite 6: styleuneeed, clipdealer.de
Foto Seite 16: dragon_fang, clipdealer.de
Foto Seite 18: Damaris, pixelio.de
Foto Seite 20: www.diakonie.de
Foto Seite 23: margouillat, clipdealer.de

Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Texte vor. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Eine PDF-Version steht unter www.diakonie-guestrow.de bereit.

Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

Mitarbeiterporträt

Marlies Krüger



Marlies Krüger,
Pflegefachkraft im
Diakonie-Pflegeheim
Röbel

Frau Krüger, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow!

Ich arbeite seit 1990 als Pflegefachkraft im Diakonie-Pflegeheim Röbel. Ich habe Krankenschwester gelernt und später eine Ausbildung zur OP-Schwester gemacht. Meine Berufswahl habe ich nie bereut.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders und was eher weniger?

Der Umgang mit Menschen gefällt mir besonders. Auch ist die Arbeit nicht stupide. Natürlich gibt es auch mal nicht so schöne Momente. Manchmal erfahre ich Undankbarkeit von den alten Leutchen. Aber im großen und ganzen fühle ich mich sehr frei in meiner Arbeit.

Beschreiben Sie sich selbst einmal mit einem Satz!

Ich bin sehr direkt und ein richtiges Arbeitstier.

Haben Sie Hobbys?

Radfahren, Wandern und Segeln. Wir haben ein eigenes Segelboot und den Sommer über sind wir oft auf der Müritz.

Wohin fahren Sie am liebsten in den Urlaub?

Norwegen. Dort ist es zu jeder Jahreszeit schön. Es ist mein Traumland.

Was bedeutet Familie für Sie?

Meine Familie bedeutet mir sehr viel. Sie ist mein Ruhepool zur Arbeit.

Mögen Sie uns Ihre Familie vorstellen?

Da gibt es meinen Sohn Lars, der schon seit 17 Jahren in Norwegen arbeitet. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Meine Tochter Ulrike lebt mit ihrem Mann und dem Sohn in Rostock. Auf meine Kinder bin ich sehr stolz.

Über was können Sie sich so richtig ärgern?

Undankbarkeit. Vieles scheint heute so selbstverständlich zu sein.

Worüber können Sie lachen?

Über meine Enkel, aber auch über mich selbst.

Welchen Wunsch würden Sie sich gern erfüllen?

Ich denke, ich habe mir alle meine Wünsche erfüllt. Uns geht es gut. Wir leben in Frieden und haben gesunde Kinder und Enkelkinder. Aber einen Wunsch gibt es doch: Gern würde ich einmal nach Chile reisen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Hätten Sie gewusst, ...

... dass der Haus-Service-Ruf der Diakonie Güstrow einer der größten Hausnotrufanbieter Norddeutschlands ist?

... dass derzeit ca. 3000 Anschlüsse durch den Haus-Service-Ruf betreut werden?

... dass acht Mitarbeiter in der Notrufzentrale am Tag etwa 100 Notrufe entgegennehmen?

... dass der Haus-Service-Ruf pro Jahr 700 Anmeldungen bekommt, von denen jedoch nur 200 am Jahresende übrig bleiben, weil viele Kunden wegziehen oder sterben?

... dass es den Haus-Service-Ruf auch für unterwegs gibt? Mit einem Notrufhandy kann von jedem Ort in Deutschland aus mit den Mitarbeitern der Zentrale gesprochen werden.

Rezepttipps

Fruchtsalat

Zutaten für 8 Personen:

250 g Weintrauben (blau), 250 g Weintrauben (weiss), 3 Kiwi, 1 Dose Ananas (in Stücken), 1/2 Honigmelone, 250 g Johannisbeeren, 250 g Brombeeren oder Himbeeren, 2 Orangen, 2 Zitronen, Zucker oder flüssiger Süßstoff nach Geschmack. Zum Verzieren: Sahne (halb steif geschlagen), Schokoladenraspel oder Mandeln (in Blättchen)

Trauben halbieren und entkernen. Kiwi schälen und in Stücke schneiden, ebenso die Melone. Ananas abschütten, dabei etwas Saft aufheben. Johannisbeeren von den Stängeln zupfen. Das Obst mit dem Saft von den Orangen und den Zitronen mischen und mit Ananassaft (nach Wunsch), Zucker oder Süßstoff abschmecken. Mit der Sahne, den Schokostreuseln und/oder Mandelblättchen dekorieren.

Lammbraten mit Kartoffeln und Tomaten

Zutaten für 4 Personen:

1 kg Keule(n) vom Lamm (küchenfertig ohne Knochen), 600 g Kartoffeln, 600 g Tomaten, 1 Bund Petersilie, 1 Zitrone, 50 g frisch geriebener Parmesan, 3 EL Schweineschmalz, 4 EL frisch geriebene Semmelbrösel, 4 Zehen Knoblauch, 6 EL Olivenöl, Salz und Pfeffer

Zitrone abreiben, Zeste abschneiden und aufheben. Die Zitrone ausdrücken und mit dem Saft die Lammkeule einreiben. Kartoffeln waschen und schälen. Tomaten überbrühen, pellen, entkernen und in Streifen schneiden. Kartoffeln in 1/2 cm dicke Scheiben schneiden. Einen großen Bräter mit 2 EL Olivenöl austreichen und die Kartoffel dachziegelartig hineinlegen. Mit Salz und Pfeffer würzen und mit 2 EL Schmalzflocken belegen. Die Tomatenfilets dazwischen legen. Den Ofen auf 175 Grad vorheizen. Nun Petersilie und Knoblauch feinst hacken. Mit Semmelbrösel und Zitronenzeste mischen. 2/3 abnehmen, mit 4 EL Olivenöl zu einer Paste rühren. Die anderen 1/3 mit Parmesan mischen und für später beiseite stellen. Lammkeule salzen und pfeffern und mit der Petersilienpaste gut einreiben. Auf die Kartoffeln und Tomaten in den Bräter legen und für 1 1/2 Stunden schmoren lassen im Ofen. 15 Minuten vor dem Garende den Ofen auf 225 Grad erhöhen, die Parmesanmischung auf die Keule streuen und mit dem restlichen Schmalz in Flocken belegen. 15 Minuten kross backen. Heiß servieren.

Gefüllte Schokoeier

Zutaten:

1/2 Tafel Schokolade (35 % Kakaoanteil), 4 Blatt weiße Gelatine, 1 Dose Aprikosen (425 g), 250 ml Schlagsahne, 2 Pck. Vanillezucker, 4 Luftballons

Die Schokolade in Stücke brechen, in eine Schüssel geben und über dem Wasserbad schmelzen. Die Luftballons aufblasen (zu einem Oval von etwa 10 cm) und verschließen. Oben auf die Luftballons ein Stück Klebeband kleben um dann beim Öffnen des Luftballons dort hineinzustechen, damit der Ballon nicht platzt, sondern die Luft langsam entweichen kann. Die Luftballons zu 2/3 in die handwarme Schokolade tauchen. Auf 4 Tellern je einen Klecks Schokolade verstreichen und das „Ei“ darauf setzen. Fest werden lassen. Die Gelatine einweichen. Die Aprikosen abtropfen lassen, den Saft dabei auffangen. Die Aprikosen pürieren, 4 Hälften ganz lassen und beiseite stellen. 4 EL Saft erhitzen, die Gelatine ausdrücken, im Saft auflösen und dies ins Aprikosenpüree rühren. Kalt stellen. Die Luftballons mit einer Nadel oder einer kleinen Schere einstechen und vorsichtig aus den Eihälften lösen. Die Sahne steif schlagen und unter das gelierende Püree ziehen. Die Creme in die Schokoeier füllen. Mit je 1 Aprikosenhälfte verzieren.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)



Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden und ehemaligen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65./70./75. oder 80. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem irischen Segenswunsch: „Mögest Du so leben, dass Du das Leben zu nutzen verstehst.“

Hans-Joachim Lang	05.05.1950	Wichernhof Dehmen	65	Yvonne Klöpsch	07.07.1975	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Natalie Peters	07.05.1940	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	75	Waltraut Sonder	09.07.1950	Diakonie-Pflegeheim Röbel	65
Martin Laut	08.05.1965	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50	Ute Beutel	12.07.1955	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Wiebke Voigt	12.05.1985	Integra Güstrow GmbH	30	Kathrin Böwe	12.07.1975	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Katrin Rieger	18.05.1970	Geschäftsstelle	45	Petra Rech	12.07.1965	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Erika Schidlowski	18.05.1935	Diakonie-Pflegeheim Haus Abendfrieden	80	Christine Suckfuell	14.07.1960	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55
Ruth Rösener	21.05.1960	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55	Andreas Gottschalk	21.07.1965	Wohnheim Kastanienstraße	50
Karmen Oosterloo	24.05.1960	Haus-Service-Ruf	55	Philipp Köhler	29.07.1985	Geschäftsstelle	30
Christian Vötisch	24.05.1990	Integra Güstrow GmbH	25	Kathrin Teske	29.07.1980	Diakonie-Sozialstation Güstrow	35
Viola Krüger	02.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Malchin	55	Marianne Thurm	02.08.1950	Geschäftsstelle	65
Felicitas Kühl	03.06.1945	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	70	Dörte Rüberg	04.08.1965	Diakonie-Sozialstation Bützow	50
Diana Drinkmann	06.06.1975	Geschäftsstelle	40	Torsten Spitzer	07.08.1970	Integra Güstrow GmbH	45
Birgit Berg	09.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	55	Klaus Weckwerth	09.08.1935	Wichernhof Dehmen	80
Kerstin Groß	09.06.1980	Sucht- und Drogenberatung	35	Dolores Bennühr	11.08.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Helga Kwasny	09.06.1940	Diakonie-Sozialstation Schwaan	75	Babette Brandstädter	13.08.1965	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	50
Undine Laß	11.06.1955	Diakonie-Sozialstation Bützow	60	Astrid Ebert	15.08.1965	Wichernhof Dehmen	50
Nancy Ulrich	11.06.1990	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	25	Sebastian Graf	15.08.1985	Integra Güstrow GmbH	30
Carola Kummerow	16.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55	Doreen Stelter	15.08.1975	Diakonie-Sozialstation Schwaan	40
Christine Hilbert	18.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Malchin	55	Martin Böther	17.08.1985	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	30
Teresa Brandt	19.06.1950	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	65	Ingrid König	17.08.1950	Diakonie-Sozialstation Röbel	65
Helga Stüdemann	20.06.1950	Diakonie-Pflegeheim Röbel	65	Marlies Krüger	18.08.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Regina Rähke	22.06.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60	Manuel Schwirk	24.08.1990	Diakonie-Sozialstation Schwaan	25
Melanie Ott	26.06.1985	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	30	Anja Thorentz	27.08.1975	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Sascha Meyer	27.06.1995	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	20	Kati Heysel-Bolesta	28.08.1970	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Christiane Schulz	28.06.1985	Diakonie-Sozialstation Güstrow	30	Steffen Schmidt	29.08.1990	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	25
Waltraud Lemke	30.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	55	Jutta Janell	30.08.1960	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Annegret Dietze	02.07.1960	Diakonie-Sozialstation Bützow	55	Heike Prohaska	31.08.1945	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	70
Florian Peter	03.07.1995	Integra Güstrow GmbH	20				
Karin Binder	04.07.1960	Wichernhof Dehmen	55				
Gertrud Brüdigam	04.07.1950	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	65				
Jacqueline Kock	05.07.1975	Diakonie-Pflegeheim Röbel	40				

Wir bitten alle, die in Zukunft mit einer Veröffentlichung ihres Geburtstages nicht einverstanden sind, dieses der Redaktion mitzuteilen.

„Niemand nimmt euch eure Freude.“ (Johannes 16,22)



